# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1,10 Mk., in Werden, Pratta, Lubast, Ateritz, Gommlo 1,15 Mk. und durch die Post 1,24 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.

Verkündigungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.

Beilagen erscheinen wöchentlich: Achtseitiges Unterhaltungsblatt und das „Landmanns Sonntagsblatt".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 142. Kemberg, Donnerstag, den 30. November 1916. 18. Jahrg.


## Vom Kriege.

### Curtea de Arges und Giurgiu genommen.

### Der Alt-Fluß überschritten.

Großes Hauptquartier, 28. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größere Kampfhandlung

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Südwestlich von Dünaburg verstärkte sich zeitweilig das Feuer der russischen Artillerie. Sonst zwischen Meer und Dnjestr keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An der siebenbürgischen Ostfront stellenweise lebhafteres Feuer; russische Aufklärungsabteilungen wurden mehrfach abgewiesen.

Der Alt ist überschritten.

Die weiteren Operationen sind eingeleitet und haben mit gutem Kampferfolge für uns begonnen.

Curtea de Arges ist in unserem Besitz.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha geringe Gefechtstätigkeit. Die Donau-Armee hat Gelände gewonnen. Giurgiu ist gestern genommen worden.

Rumänische Front.

Heftiges Feuer zwischen Prespa-See und Cerna leitete starke Angriffe ein, die zwischen Truova (nordwestlich von Monastir) und Malovo (im Cerna-Bogen), sowie bei Gruniste von Russen, Italienern, Franzosen und Serben gegen die deutsch bulgarischen Linien geführt wurden.

Der große gemeinsame Angriff der Ententetruppen ist völlig gescheitert.

Unter der vernichtenden Wirkung unseres Artillerie- und Infanteriefeuers hat der Feind schwere blutige Verluste erlitten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

### Der Abendbericht.

Berlin, 28. November abends. (Amtlich.)

An der Somme nichts besonderes.

In den Karpathen griffen die Russen mehrfach an. Kämpfe sind noch im Gange.

In Rumänien gehen die Bewegungen vorwärts.

An mazedonischer Front scheiterten Angriffe nordwestlich von Monastir.

---

### Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 28. November. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Der Alt wurde gestern überschritten. Im Argesu-Tal ist Curtea de Arges in unserem Besitz.

An der siebenbürgischen Ostfront wiesen unsere Feldwachen starke russische Erkundungsabteilungen ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

### Neuer Zeppelinangriff auf England.

Berlin, 28. Novbr. (Amtlich.) In der Nacht zum 28. Nov. haben mehrere Marineluftschiffe Hochöfen und Industrieanlagen Mittelenglands mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. An verschiedenen Orten konnten Brände beobachtet werden. Die Gegenwirkung war außerordentlich stark. Ein Luftschiff ist der feindlichen Abwehr zum Opfer gefallen und in der Nähe von Scarborough abgestürzt. Ein zweites ist nicht zurückgekehrt, so daß mit seinem Verlust zu rechnen ist. Die übrigen Luftschiffe sind zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Ein englischer Kreuzer gesunken.

Amsterdam, 28. November. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der englische Kreuzer „Newcastle" am 15. November d. J. in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und bei dem Bestreben, den heimatlichen Hafen zu erreichen, am Eingange des Firth of Forth gesunken. Er befand sich zur Zeit des Unglücks in Begleitung von zwei anderen Kreuzern. Von der Besatzung des „Newcastle" sind 27 Mann tot und 45 verwundet.

### Keine Auslieferung der militärischen Rüstung Griechenlands.

WTB. Köln, 27. Nov. Die „Köln. Ztg." erfährt aus Athen, daß der König und die Regierung entschlossen sind, um keinen Preis die Auslieferung der militärischen Rüstung durchzuführen.

### Keine Rücksicht mehr für König Konstantin.

Kopenhagen, 27. Nov. Pariser Telegramme aus Athen besagen, daß die Alliierten jetzt nur noch Venizelos als den alleinigen Herrscher Griechenlands betrachten. Man habe geglaubt, daß mit der Entfernung der Gesandten der Mittelmächte die ententefeindliche Propaganda aufhören und König Konstantin sich dem Unvermeidlichen fügen würde. Man sei aber hierin getäuscht worden. Jetzt seien die Alliierten entschlossen, nicht die geringste Rücksicht mehr auf den König zu nehmen und nur die eigenen Ziele zu verfolgen.

### Eine unmögliche Forderung an Dänemark.

WTB. Kopenhagen, 28. Nov. Eftrabladet zufolge hat die hiesige englische Gesandtschaft an die dänischen Kohlenfirmen ein Rundschreiben gerichtet, worin ihnen mitgeteilt wird, sie dürften in keiner Weise etwas mit deutschen Kohlen zu tun haben, sonst würde ihnen die Lieferung englischer Kohlen entzogen werden. Das Blatt nennt dieses Rundschreiben eine unmögliche englische Forderung. Dadurch werde nur erreicht, daß sich den deutschen Kohlen ein um so größerer Markt in Dänemark eröffne. Dies würde Deutschland in den Stand setzen, von Dänemark als Gegenleistung die Lieferung solcher Waren zu verlangen, die es besonders notwendig brauche.

### Bukarest bereitet sich auf die Belagerung vor.

c. B. Stockholm, 28. November. Ein vom Bukarester Polizeichef und vom General Berthelot unterzeichneter Aufruf an die hauptstädtische Bevölkerung besagt: In jedem Häuserviertel eröffnet das Militärkommando eine militärische Meldungsstelle. Für jeden Einwohner über 16 Jahren besteht die Verpflichtung, sich dort persönlich mit seinen Urkunden einzufinden. Die militärischen Meldungsstellen entscheiden dann, ob und wie lange der Bewohner in der Hauptstadt bleiben darf. Die Mehrzahl der Bevölkerung, besonders Frauen und Kinder, werden den Bereich der Festung Bukarest innerhalb fünf Tagen verlassen müssen. Sie werden auf Staatskosten in die nähere Umgebung der Hauptstadt befördert und dort auf dem Lande angesiedelt. Die Reise nach Jassy und Galatz kann wegen Ueberlastung der Eisenbahn grundsätzlich nicht bewilligt werden. Alle zurückbleibenden Personen werden zu militärischen oder Sanitätszwecken verwendet. Vom 29. Novbr. ab wird die gesamte Lebensmittelversorgung von der Armeeverwaltung übernommen. Alle Lebensmittelvorräte in den Verkaufsstellen und im Privatbesitz, auch die kleinsten Mengen, müssen übergeben werden und gehen in das Eigentum der Heeresintendantur über. Die Nahrungsmittel werden nach einem besonderen System täglich ausgeteilt. Wer die Anmeldung unterläßt, verwirkt außer strenger Strafe auch jeden Anspruch auf Lebensmittelversorgung. Die Bewohner der Hauptstadt werden darum dringend und streng zur Einhaltung der behördlichen Maßnahmen ermahnt, deren Verfügung die unerläßliche Maßnahme der Landesverteidigung notwendig machen.

c. B. Genf, 28. November. Der „Matin" meldet aus Petersburg: Die Gesandten und Konsulen der Entente in Bukarest haben am Sonntag mit ihrem Personal die Hauptstadt verlassen. Die russischen Blätter berichten, daß die vereinigten Armeen der Mittelmächte unmittelbar auf Bukarest marschieren.

---

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 29. November 1916.

* **Erhöhung der Familien-Unterstützung.** Der Bundesrat wird sich, wie der Vorwärts erfährt, in den nächsten Tagen mit der einstimmig gefaßten Resolution des Reichstags beschäftigen, die eine Erhöhung der Familienunterstützung auf 20 und 10 Mark fordert. Es sei zu erwarten, daß die Erledigung im Sinne des Reichstagsbeschlusses ausfällt. Die erste Auszahlung der erhöhten Unterstützung dürfte am 15. Dezember, also noch vor Weihnachten, erfolgen.

* **Keine Gesuche an das Kriegsministerium.** Beim Kriegsministerium oder beim Kriegsminister persönlich gehen fortgesetzt Gesuche um Urlaub, Versetzung, anderweitige Verwendung usw. von Mannschaften ein. Für die Entscheidung solcher Gesuche ist nicht das Kriegsministerium, sondern die dem Betreffenden vorgesetzte militärische Kommandostelle zuständig. Zur Vermeidung von Rückfragen empfiehlt es sich, die Gesuche zunächst durch die zuständige Zivilbehörde auf ihre Notwendigkeit hin begutachten zu lassen. Sodann sind sie dem Truppenteil des Mannes oder dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Stellvertretenden Generalkommando einzureichen. Die Eingabe an das Kriegsministerium führt nur eine Verzögerung herbei.

* **Verringerung des Personenverkehrs auf der Eisenbahn.** Im Zusammenhang mit der Vorlage über den „Vaterländischen Hilfsdienst" sind, dem „Deutsch Kurier" zufolge, Maßnahmen zu erwarten, die bezwecken, das Reisen nur auf dringliche Geschäftszwecke zu beschränken. Es steht in diesem Sinne eine bedeutende Einschränkung des Schnellzugsverkehrs für Personenbeförderung zu erwarten, sowie eine Vereinfachung der Wagenklasseneinteilung. Durch diese Einschränkung hofft man das freiwerdende Eisenbahnmaterial für die Zwecke des Heeres und der Munitionsbeförderung nutzbar zu machen.

* **Seidel-Sänger.** Nach längerer Pause werden, wie wir hören, in der nächsten Woche die Leipziger Seidel-Sänger wieder zu einem Gastspiel im Schützenhause eintreffen.

* **Landwirtschaftliche Zentralversammlung.** Die alljährlich im Spätherbst stattfindende Versammlung aller der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine soll in diesem Jahre am Freitag, den 1. Dezember, vormittags 11 Uhr im großen Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes der Landwirtschaftskammer in Halle, Kaiserstraße 7 (Linie 5 der elektrischen Straßenbahn mit rot-blauem Schild) abgehalten werden. In der Versammlung wird auch diesmal lediglich verhandelt über die die landwirtschaftlichen Betriebe betreffenden kriegswirtschaftlichen Fragen. Die Landwirtschaft im dritten Kriegsjahre ist das Thema, das zur Verhandlung kommt. Wie wir hören, hat Herr Rittergutsbesitzer, Oekonomierat Dr. Hösch-Neukirchen, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, zugesagt, den bezüglichen Vortrag zu übernehmen. An ihm wird sich sicherlich eine ausgiebige Aussprache anschließen zur Klärung der mancherlei Fragen, die zurzeit den Landwirt in seinem Wirtschaftsbetriebe, im Ackerbau und in der Viehhaltung, hinsichtlich der Arbeitskräfte und der Erlangung der zur Aufrechterhaltung der Erzeugung erforderlichen Bedarfsartikel bewegen. Durfte man schon im Friedenszeiten stets bei der Zentralversammlung der Vereine auf eine so rege Beteiligung rechnen, daß der große Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer kaum die Teilnehmer zu fassen vermochte, so wird dies sicher auch diesmal der Fall sein. Alle Mitglieder der angeschlossenen Vereine seien deshalb auch an dieser Stelle auf die Versammlung am 1. Dezember hingewiesen, damit sie sich rechtzeitig bei ihren Vereinsvorständen zur Anmeldung als Versammlungsteilnehmer melden können. Von den Vereinsvorständen selbst darf ja wohl auch erwartet werden, daß sie zu dem Besuch der Halle'schen Veranstaltung unter ihren Vereinsmitgliedern rege werben werden. Möge die Versammlung einen dem Ernst der Zeit entsprechenden Verlauf nehmen, unter zahlreicher Beteiligung derer, für die sie bestimmt ist.

* **Vieh-Verkauf.** Seitens der Landwirtschaftskammer wird am Sonnabend in Halle ein Verkauf von Kälbern stattfinden. Wir verweisen auf die in der vorliegenden Nummer befindliche Anzeige.

* **Einpfennigstücke aus Aluminium.** In der Sitzung des Bundesrats am 23. November gelangten zur Annahme die Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel vom 8. Nov. 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Prägung von Einpfennigstücken aus Aluminium, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verwendung von Chlorzinn zur Erschwerung von Seidenwaren und eine Aenderung des § 13 des Beschlusses vom 26. März 1914 betreffend Aufwandsentschädigungen an Familien für im Reichsheere, in der Marine oder Schutztruppe eingestellte Söhne.

**Wittenberg**, 27. Nov. (Schenkung.) Der infolge seiner Verwundung verstorbene Ingenieur und Fabrikbesitzer, Leutnant d. L. Osmar A. Wetzig, hat 25 000 M. zur Unterstützung bedürftiger Angehöriger verwundeter oder gefallener Krieger gestiftet.

**Schmiedeberg.** Das Streben unserer nach hier eingepfarrten Nachbargemeinde Großtorgau nach einem eigenen Friedhof ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Am Nordausgange des Dorfes, an der Straße nach Kleinkorgau, ist der neue Gottesacker bereitet. Am Totensonntag fand durch Herrn Oberpfarrer Fritzsche von hier die Weihe desselben und daran anschließend die erste Beerdigung statt. Seine letzte Ruhestätte fand dort als erstes Mitglied der Gemeinde der Schmiedemeister Gottfried Kirsten, einer derjenigen Männer, die um die Förderung der Friedhofsangelegenheiten sich besonders bemüht haben.

**Torgau**, 27. Nov. Auf ein Huldigungstelegramm der Torgauer Gebirnschten, die zu einer Festsitzung am 25. November anläßlich der Wiederkehr des Tages zusammengekommen waren, an dem vor 25 Jahren der Kaiser die Gebirnschtenkompagnie besichtigte, traf folgende Antwort ein: „Gebirnschten-Kompagnie (Hauptmann Leidinger) Torgau. Ich danke herzlich für den erneuten Ausdruck unverbrüchlicher Treue anläßlich der 25. Wiederkehr des Tages meiner dortigen Anwesenheit, der ich freudig und gern gedenke. Schloß P., 26. November. Wilhelm R."

**Suhl**, 27. November. (Alles besetzt.) Als Eisenbahnminister v. Breitenbach kürzlich in Oberhof weilte, war er mit seiner Frau zu Fuß nach Suhl gegangen, um von dort aus die Bahn zur Rückfahrt zu benutzen. Dabei konnte es auch dem Eisenbahnminister passieren, daß er keine Plätze fand, weil alle Abteile zweiter Klasse besetzt waren und der Personenzug keine Wagen erster Klasse führte. Schließlich überließen einige andere Reisende den Exzellenzen ihre Plätze, als sie hörten, daß der Eisenbahnminister selbst der Suchende sei, indem sie in die dritte Klasse umstiegen.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p11731-3

## Mackensens Donauübergang.

Am 6. Oktober v. J. vollzog die damals neugebildete Armeegruppe Mackensen den berühmten Donauübergang, dem in wenigen Wochen die volle Niederwerfung Serbiens und Montenegros folgte. Das Wort Donauübergang hat seitdem für uns einen Klang von guter Vorbedeutung. Und wieder schallt jetzt das Wort Donauübergang an unser Ohr, wiederum sind es Streitkräfte der Armeegruppe Mackensen, von denen die gewaltige Leistung vollbracht wurde. Da ist es nur natürlich, daß auf diese Kunde hin das Herz in der Brust jedes deutschen Mannes höher schlägt, und daß wir alle mit freudiger Erwartung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensehen. Mackensen und Falkenhayn machen nichts falsch oder halb, das wissen wir. Daher unsere freudige Erregung, daher die Furcht unserer Feinde um Rumäniens Schicksal. Der militärische Mitarbeiter der Londoner „Times" meint in einem langen Artikel über die Lage Rumäniens: Der Verlust eines bedeutenden Teiles des westlichen Rumäniens sei ein empfindlicher Schlag, doch sei immer noch zu hoffen, daß sich die Lage als weniger ungünstig herausstelle, als es jetzt den Anschein habe. Noch seien nicht alle rumänischen Reserven in Aktion, und die Flüsse bildeten eine natürliche Verteidigungsfront, auch müßten die Russen jetzt schon an der Front angekommen sein. Der ganze lange Artikel erweckt den Eindruck, als habe der Schreiber alle denkbaren günstigen Möglichkeiten zusammengesucht, nur um beruhigend zu wirken, ohne selbst daran zu glauben. Französische Militärkritiker bezeichnen die Lage Rumäniens als sehr ernst. Es werden kaum verhüllte Vorwürfe gegen Rußland und die gesamte Heeresleitung der Entente erhoben, und es wird von verschiedenen Blättern mit tiefer Zerknirschung zugestanden, daß die deutschen Strategen und Truppen sich wieder einmal als überlegen erwiesen haben.

Die deutschen Militärsachverständigen äußern sich übereinstimmend mit höchster Zuversicht und Genugtuung. Sie bezeichnen das Überschreiten der Donau durch Mackensens Armee als logische Folgerung des Durchbruchs der Falkenhaynschen Streitkräfte in die walachische Ebene von Norden her. Die Heeresgruppe Mackensen umfaßt nicht nur das Gebiet der Dobrudscha, sondern auch den ganzen Donaulauf. Zunächst allerdings hatte sich ihre Tätigkeit hauptsächlich in der Dobrudscha gezeigt, wo sie in einer kühnen Offensive bis nördlich der Bahnlinie Cernavoda—Konstantza vorgegangen war. Das Eintreffen russischer Verstärkungen unter dem General Sacharow hatte den Vormarsch zum Stehen gebracht, und in einer befestigten Feldstellung nördlich der genannten Bahnlinie erfüllte die Armee Mackensen ihre Aufgabe des Flankenschutzes. Schon daß Mackensen die engste Stelle zwischen Donau und Schwarzem Meer besetzte, deutete an, daß er noch Truppen zu besonderen Aufgaben freizuhalten bestrebt war. Er führte seinen Plan aus, als die Sacharowsche Gegenoffensive zum Stehen gekommen war und die Russen sich vor seiner Front eingruben. Von einem ernsten Widerstande der Rumänen gegen Mackensens Donauübergang ist nicht berichtet worden. Die rumänische Führung scheint bei der drohenden Lage im Norden der Walachei und der aus dem Westen hereinbrechenden Gefahr alle abkömmlichen Truppen von der Donau abgezogen und sie den drohenden Streitkräften Falkenhayns entgegengestellt zu haben.

Die Armee Falkenhayn hat in siegreichem Vormarsch nach Osten den Alt-Fluß überschritten, der das Grenzgebirge beim Roten-Turm-Paß durchbricht und in genau südlicher Richtung durch die Walachei nach der Donau fließt. Unter- und Mittellauf des Flusses waren bereits fest in unseren Händen, als an seinem Oberlauf die Rumänen noch Widerstand leisteten, aber zurückgedrängt wurden. Der Übergang über die anderthalb bis dreieinhalb Kilometer breite Donau ist eine Bravourleistung ersten Ranges. Wie schnell sich die weiteren Ereignisse in Rumänien entwickeln werden, hängt von der Entschlußkraft des Führers der russo-rumänischen Heeres, von der nicht allzu hoch zu veranschlagenden Moral der rumänischen Truppen und nicht zum allerwenigsten von der Beschaffenheit der Straßen- und Eisenbahnen ab, von denen allerdings auch die Schnelligkeit des Vormarsches unserer eigenen Truppen bedingt ist. In jedem Falle erscheint die Lage der rumänischen Truppen südlich des Roten-Turm-Passes bereits stark gefährdet. Die Hauptverbindungen durch das Gebirge laufen sämtlich Nord-Süd. Ost-West-Verbindungen sind nur wenige vorhanden. Die gelungenen deutschen Fliegerangriffe auf so wichtige Eisenbahnpunkte wie z. B. Pitesti beweisen die hohe Gefahr, die für den Rückzug der Rumänen besteht. Die rumänische Oberste Heeresleitung muß nach der jetzigen Kriegslage eine neue westliche Defensivflanke aufstellen, die voraussichtlich versuchen wird, östlich des Altflusses Widerstand zu leisten. Ob diese Operation noch gelingen wird, erscheint sehr fraglich.

## Rundschau.

### Der russische Ministerwechsel.

Nach Beseitigung der maßvollen Männer, wie der beiden Landwirtschaftsminister Kriwoschein und Naumow, sind die rückschrittlichen, echtrussischen Minister des Zaren unter sich und bleiben so lange im Amte, bis der Unwille des Selbstherrschers oder höfische Einflüsse ihrer Ministerherrlichkeit ein Ziel setzen. Stürmer geht, und Trepow kommt, derselbe Faden nur eine andere Nummer. Weshalb Stürmer, der trotz seines hohen Alters im Februar d. J. die Ministerpräsidentschaft und nach Sasanows Entfernung auch das Ministerium des Auswärtigen übernahm, sich jetzt auf die einträgliche Reichsratspfründe zurückzieht, ist nicht bekannt. Jedenfalls aber steht seine Auswechselung durch den bisherigen Verkehrsminister Trepow mit der sehr lebhaften Dumadebatte im Zusammenhang, über die seitens der Zensur jede Mitteilung unterdrückt wurde. In jener Sitzung hatte der Kadett Miljukow der „Not und Bürde des russischen Volkes den tiefsten Ausdruck" verliehen.

Wieweit die Behauptungen des Nationalprogressisten Schulgin, der sensationelle Enthüllungen über die Verschärfung der Beziehungen Rußlands zu England brachte und die russische Regierung förmlich beschuldigte, daß sie die Friedensströmungen fördere, zutreffen, ist bei dem lückenhaften Nachrichtenmaterial, das aus Rußland vorliegt, ebenso unsicher zu beurteilen, wie die Frage, ob und in welchem Zusammenhange damit der neue Ministerwechsel steht. Stürmer war sicher kein Chauvinist und auch kein so überzeugter Englandfreund wie Sasanow, aber Trepow ist laut „Köln. Ztg." nach allem, was wir von ihm wissen, in noch höherem Grade als Stürmer ein Bürokrat der alten Schule, der keine innere Gemeinschaft mit den „liberalen Westmächten" hat, die durch eine kräftige Unterstützung der russischen Opposition dem Zarenreich ihre politischen Ideale aufzwingen möchten. Vielleicht geben die nächsten Sitzungen der Reichsduma, die auf einige Zeit vertagt werden soll, damit der neue Ministerpräsident sich erst „einarbeiten" kann, darüber nähern Aufschluß.

### Sperrung der amerikanischen Lebensmittelausfuhr?

Die Fehlernten in der ganzen außereuropäischen Welt beginnen bereits ihre Folgen zu zeitigen. Wie bereits gemeldet, steht in Argentinien ein teilweises Ausfuhrverbot für Weizen und Mais bevor. Nun erheben sich auch in den Vereinigten Staaten immer gewichtigere Stimmen, die eine gleiche Maßregel für die Union verlangen, wo sich trotz allen Kriegsgewinnen eine immer drückendere, allgemeine, durch die bisherige allzustarke Ausfuhr von Getreide und den Mißwachs hervorgerufene Teuerung bemerkbar macht. Da der Vierverband ohne eine Einfuhr von Lebensmitteln von außen sich nicht ernähren kann, würde der Erlaß der beiden Ausfuhrverbote für ihn eine ernste Bedeutung haben. Über eine angebliche Stellungnahme Wilsons und des Kabinetts gegen ein Verbot auf die Lebensmittelausfuhr, von dem Reuter wissen will, ist aus anderen lautereren Quellen, wie die „Voss. Ztg." hervorhebt, noch nichts bekannt geworden. Selbst wenn aber auch ein solches Verbot vermieden würde, genügte ein unter dem Druck des Kongresses erlassener Zoll auf die Ausfuhr, um besonders den europäischen Westmächten die stärksten Schwierigkeiten zu bereiten. Die französischen Blätter erhalten Drahtungen aus Neuyork, nach denen möglicherweise mit dem Aufhören der amerikanischen Lebensmittelzufuhr an die Alliierten zu rechnen sei. Der Vorsitzende des Budgetausschusses im amerikanischen Repräsentantenhaus Fitzgerald habe die Beschlagnahme aller in den Vereinigten Staaten vorhandenen Lebensmittelvorräte wegen der im Lande herrschenden Teuerung verlangt.

### Vom Wiener Kaiserhofe.

In Wien verlautet, daß die Deutsche Kaiserin den Wunsch ausgesprochen hat, dem Leichenbegängnis beizuwohnen. Es kann bestimmt mit ihrer Anwesenheit gerechnet werden. Der König von Sachsen wird während seines Wiener Aufenthaltes in der Hofburg wohnen. Bei früheren Besuchen in Wien pflegte er im Augustenpalais bei seiner Schwester, der Erzherzogin Marie Josefa, der Mutter des neuen Kaisers, abzusteigen. Der König von Bulgarien wird im Palais Koburg absteigen. Mit Rücksicht auf den Krieg haben die Monarchen auf den militärischen Ehrendienst verzichtet.

**Die Leiche des Kaisers** ist im Schreibzimmer des hohen Herrn im Schönbrunner Schlosse aufgebahrt. Die Gestalt des Kaisers ist ganz sichtbar. Sie ruht auf der unteren Hälfte des Sarges wie auf einem Ruhebett. Des Kaisers Kopf ruht auf weißem Atlaskissen und sieht wie der Kopf eines schönen, schlafenden Greises aus. Der Kaiser trägt den weißen Waffenrock der Marschallsuniform mit scharlachroten Aufschlägen. In den gefalteten Händen hält er ein kleines schwarzes Kruzifix und ein paar Blumen. Den übrigen Körper bedeckt eine große Decke aus Goldstoff, auf welche eine Anzahl von kleinen Blumensträußen von den Kindern der kaiserlichen Familie gelegt wurden. Den ganzen Sarg bedeckt ein durchsichtiger, abstehender Schleier.

**Das Testament des Kaisers Franz Joseph** wurde am Tage nach dem Todeseintritt vom Obersthofmeister Fürsten Montenuovo aus der Verwahrung des Obersthofmarschallamts hehoben und dem neuen Kaiser überreicht, der es eröffnete. Das Testament ist ein umfangreiches Schriftstück und durch mehrere Kodizille ergänzt, so nach der Ermordung des Thronfulgers Franz Ferdinand und nach dem Ausbruch des Weltkrieges. Bezüglich der Beisetzung wünscht der Kaiser an der Seite der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Rudolf sowie seiner Eltern beigesetzt zu werden. Seinem Nachfolger macht der Kaiser die Liebe zu seinen Völkern das volle Erfassen seiner Regentenpflicht und das Festhalten an dem Staatsgedanken zur Pflicht. Die Krongüter gehen in den Besitz des Thronerben über. Der Privatbesitz fällt an die Familien der Töchter des Kaisers und seiner Enkelin, Fürstin Elisabeth Windisch-Grätz. Der Kaiser hat außerdem zahlreiche Legate für die alte Dienerschaft, für viele humanitäre Einrichtungen und für Kriegsfürsorgezwecke ausgesetzt.

**Kaiser Carl** bestätigte den Fürsten Montenuovo als ersten Obersthofmeister und ernannte den früheren Minister des Auswärtigen, Grafen Berchtold, zum zweiten Obersthofmeister. Schon in nächster Zeit werden neue Münzen mit dem Bildnis des Kaisers Carl geprägt werden. Die Vorarbeiten wird ein namhafter Medailleur durchführen. Die ungarische Regierung beschäftigt sich bereits mit den Vorbereitungen zur Königskrönung. Man beabsichtigt, den Krönungsakt zu beschleunigen und so einfach als möglich zu gestalten. Die Krönung wird im Dezember noch vor Weihnachten stattfinden; der Tag ist jedoch noch nicht endgültig festgesetzt. Die Krönung wird sich ungefähr in dem gleichem Rahmen wie die Krönung Franz Josephs im Jahre 1867 vollziehen.

Eine charakteristische Neuerung führte Kaiser Carl ein. Auf seinen ausdrücklichen Befehl haben von nun an Minister und andere zivile Persönlichkeiten, die zur Berichterstattung befohlen wurden, im Gehrock zur Audienz zu erscheinen. Bisher war der Frack vorgeschrieben. Damit ist ein bemerkenswerter Schritt zur Vereinfachung des am Wiener Hofe geltenden Zeremoniells getan.

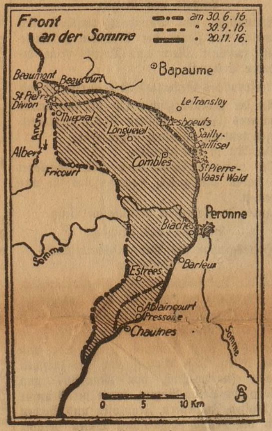
Ein hübsches Wort, das der Kaiser als Thronfolger sprach, wird bekannt. Als die Kriegsberichterstatter im Bereich des Kommandos des Erzherzogs Carl waren und einer sich gelegentlich lobend über die militärischen Tugenden des Erzherzogs aussprach, wehrte der Erzherzog mit den Worten ab: „Ich hege vollständige Achtung für die Presse, und meine Wertschätzung für die Geistesarbeit ist groß. Ich vermag die Dienste zu würdigen, welche Sie unter schweren Verhältnissen leisten. Es ist aber in dieser außerordentlichen Zeit nicht gestattet, daß Sie zweierlei Maß anlegen und über mich mehr schreiben als über ältere und mit Verdiensten gekrönte Generale."

### Deutscher Vorstoß gegen die Themsemündung.

Teile unserer Seestreitkräfte stießen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Themsemündung und den Nordausgang der Downs vor. Bis auf ein Vorpostenfahrzeug, das durch Geschützfeuer versenkt wurde, wurden keinerlei feindliche Streitkräfte angetroffen. Der befestigte Platz Ramsgate wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streitkräfte den Rückmarsch an und liefen wohlbehalten in den heimischen Stützpunkt ein.

Es ist der dritte kühne Husarenstreich gegen die englische Küste, der unseren Seestreitkräften innerhalb kurzer Zeit geglückt ist. In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stießen Teile unserer Torpedobootsstreitkräfte aus der deutschen Bucht gegen die Straße Dover—Calais bis zur Linie Folkestone—Boulogne in den englischen Kanal vor. Sie haben damals gute Beute gemacht und sind alle wohlbehalten und ohne Verlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt. In der Nacht vom 1. zum 2. September stießen leichte deutsche Streitkräfte aus den flandrischen Stützpunkten gegen die Handelsstraße Themse—Holland vor und haben auch damals schönen Erfolg gehabt, ohne selbst auch nur im geringsten zu leiden. Nun stießen sie zum drittenmal in dieselbe Richtung vor, wiederum ohne selbst Verluste zu haben.

Die glanzvolle Abwesenheit der englischen Flotte während unseres Vorstoßes deutet nicht nur auf Mängel der Vorpostensicherung, und der sonstigen Organisation des Abwehrdienstes, sondern muß auch als ein Zeichen der Scheu vor einem Zusammenstoß mit den deutschen Seestreitkräften aufgefaßt werden. Es erscheint undenkbar, daß von Ramsgate aus oder von irgendeinem anderen Punkte der angegriffenen Küste nicht sofort die Hilfe der englischen Kriegsflotte angerufen worden sein sollte. Aus den Worten unseres amtlichen Berichtes: „Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde", geht, wie der Marinesachverständige der „Berl. Ztg." betont, logisch hervor, daß unsere Schiffe auf das Erscheinen der englischen Flotte geradezu gewartet haben. Wenn sie also nicht herbeigekommen ist, ja nicht einmal versucht hat, unsere Flotte auf dem Heimwege zu erreichen und zu schädigen, so kann dies kaum anders gedeutet werden, denn als Scheu vor einem Zusammenstoß mit der deutschen Kraft. Die Wirkung vom Skagerrak setzt sich noch immer fort. In England aber dürfte die sorgenvolle Frage immer erregter gestellt werden: Wo bleibt Englands unbeschränkte Herrschaft über die Nordsee?




### Zur Kriegslage

schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Engländer und Franzosen haben 24 Stunden lang Ruhe gegeben. Erkennen sie endlich die Nutzlosigkeit ihrer blutigen Opfer, oder empfinden sie nur das Bedürfnis nach einer vorübergehenden Ruhepause? Unser kühner Vorstoß gegen die Themsemündung hat auf England einen niederschmetternden Eindruck gemacht, und die Bundesbrüder Englands ziehen daraus recht unerbauliche Schlüsse.

In Rumänien trägt das Zusammenarbeiten der Generale v. Mackensen und v. Falkenhayn die reichsten Früchte. Der zweite Donauübergang der Streitkräfte Mackensens eröffnet uns die glänzendsten Aussichten, denn nach dem Übergang über den Strom, der als militärische Leistung nicht hoch genug gewertet werden kann, haben unsere Helden auf dem nördlichen Donau-Ufer festen Fuß gefaßt und sich eine Operationsbasis geschaffen. Von Süden her dringt Mackensen, von Norden Falkenhayn gegen die Rumänen vor, deren in der westlichen Walachei befindlichen Truppen abgeschnitten wurden und sich im hoffnungslosen Verzweiflungskampfe aufreiben. Das Strafgericht über Rumäniens schimpflichen Verrat bricht herein.

Die Italiener, die im Kampfe gegen die Österreicher keinen Erfolg zu erringen vermochten, haben unter der Ungunst des Kriegsglücks auch in Mazedonien zu leiden, wo sie nordöstlich von Monastir einen Vorstoß unternahmen, aber gründlich abgewiesen wurden. Unsere türkischen Verbündeten hatten im Kaukasus bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen.

Nach dem bulgarischen Bericht warfen wir an der mazedonischen Front zwischen dem Ochrida- und Prespa-See starke feindliche Abteilungen zurück. Östlich vom Cernabogen haben wir drei nächtliche Angriffe des Feindes, der dabei blutige Verluste erlitt, zurückgeworfen. In der Dobrudscha näherten sich an Zahl überlegene feindliche Abteilungen unseren Stellungen, wurden aber durch das Feuer unserer Artillerie zurückgeschlagen.

## Der Wechsel im Auswärtigen Amt.

Der Rücktritt des Staatssekretärs v. Jagow von der Leitung der auswärtigen Politik kommt nicht überraschend. Schon seit Tagen war davon gesprochen worden, daß Herr v. Jagow das Amt, das er Anfang 1913 als Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Kiderlen-Waechter angetreten hatte, zu verlassen entschlossen sei. Er wurde als erster Anwärter auf den Wiener Botschafterposten als Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Tschirsky und Boegendorf bezeichnet. Herr v. Jagow, der ein stiller und zurückhaltender Staatsmann ist, im Reichstage selten und auch dann nur ganz kurz sprach und sich dabei streng an das vor ihm liegende Manuskript band, steht erst im 54. Lebensjahre; seine Laufbahn im Staatsdienst ist daher vielleicht noch nicht abgeschlossen, wenn er auch seinen Rücktritt mit Gesundheitsrücksichten begründet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p11732-8

Der neue Staatssekretär, Exzellenz Zimmermann, war bereits als Unterstaatssekretär die Seele des Auswärtigen Amtes, und es ging schon nach Kiderlens Tode die Rede, daß er zum Staatssekretär ausersehen sei. Damals hieß es, Gesundheitsrücksichten hätten von der Ernennung absehen lassen. Jetzt erfreut sich Exzellenz Zimmermann, der am 8. Mai 1859 in Frankenstein geboren wurde, also im 58. Lebensjahre steht, der besten Gesundheit. Der neue Staatssekretär ist ein ungemein vielseitiger und hochgebildeter Mann und hat sich im Parlament, wo er häufig den Staatssekretär und öfter auch den Reichskanzler vertrat, als ausgezeichneter Redner und Debatter hervorgetan. Herr Zimmermann ist eine stattliche Erscheinung mit echt germanischem Typus und hoher Denkerstirn. Zu seinen übrigen glänzenden Eigenschaften gehören persönliche Liebenswürdigkeit und ein verbindliches Auftreten.

Der neue Staatssekretär hat die übliche diplomatische Laufbahn nicht durchgemacht. Mit 27 Jahren trat er als Referendar des Oberlandesgerichtsbezirks Königsberg in den Justizdienst ein, 1893 wurde er Gerichtsassessor und bald darauf trat er in den Konsulatsdienst ein. Er wirkte zunächst als Vizekonsul in Shanghai und dann als kommissarischer Konsul in Kanton. 1900 wurde er zur Verteilung des Konsuls nach Tientsin entsandt und erhielt dort für tapferes Verhalten im Boxeraufstand den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. 1902 aus Ostasien zurückgekehrt, wurde er nach längerem Urlaub in das Auswärtige Amt als ständiger Hilfsarbeiter berufen und zwar in die handelspolitische Abteilung. Er stieg dann schnell auf, wurde Legationsrat und Vortragender Rat und übernahm 1910 die damals neu geschaffene Stelle eines Dirigenten der politischen Abteilung. Nachdem er im selben Jahre den Titel Wirkl. Geh. Legationsrat mit dem Range eines Rates erster Klasse erhalten hatte, wurde er am 6. Mai 1911 als Nachfolger des erkrankten Herrn Stemrich Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes. Mit Exzellenz Zimmermann übernimmt ein zielbewußter und willensstarker Mann, dem wir voll vertrauen dürfen, die Leitung unserer auswärtigen Politik.

**Die neuen Unterstaatssekretäre.**

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Exzellenz Zimmermann, ist gewillt, die Reform des Auswärtigen Amtes zum mindesten in organisatorischer Beziehung energisch in die Hand zu nehmen. Das geht aus der Ernennung von zwei Unterstaatssekretären in dem genannten Amte hervor. Einer der Fehler der bisherigen Organisation bestand im wesentlichen in dem Nebeneinanderarbeiten der verschiedenen Abteilungen. Dieser Mangel wurde um so fühlbarer je weiter der Bereich der Tätigkeit in den einzelnen Abteilungen wurde. Zur politisch n, handelspolitischen und Rechtsabteilung ist jetzt im Kriege auch noch die Nachrichtenabteilung als selbständiges Ressort getreten. Exzellenz Zimmermann vermochte mit seiner gewaltigen Arbeitskraft aller Aufgaben Herr zu werden und die Geschäfte trotz der Unzahl der täglichen Empfänge zu erledigen. Das vermag jedoch kein Staatsmann, der neu in das Amt einritt. Aus diesem Grunde wurden zwei Staatssekretäre ernannt. Von diesen wird Freiherr v. Stumm, wie die „Voss. Ztg." annimmt, die politische Abteilung mit der Abteilung für Personalienangelegenheiten und die Rechtsabteilung leiten, während die Aufgabe des zweiten Unterstaatssekretärs, des Freiherrn v. d. Busse-Haddenhausen die Sorge für die Einheitlichkeit der Geschäftsführung und für das Zusammenarbeiten der verschiedenen Abteilungen sein wird.

## Die bulgarische Vergeltung.

**Die bulgarische Vergeltung.** König Ferdinand von Bulgarien richtete einen Armeebefehl an die gegen Rumänien kämpfende dritte Armee, in dem es heißt: Die erwarteten besseren Tage für die Vergeltung an unserem treulosen nördlichen Nachbar sind rasch gekommen. Die Vorsehung hat euch Gelegenheit geboten, mit Wucht und in ihrer ganzen Größe euerem neuen Feinde die Macht zu zeigen, die euch innewohnt. Unser Nachbar Rumänien hat uns angegriffen, während, daß eure Entschlossenheit, eure Kraft geschwächt worden wären und daß jetzt der Augenblick gekommen sei, sein räuberisches Werk von 1913 wieder aufzunehmen. Seine Unverschämtheit war beispiellos, beispiellos aber auch die Kraft des Orkans, der die feindlichen Horden von den goldenen Gefilden der Dobrudscha, des Sitzes unseres alten Königtums, wegfegte. Der unvergleichliche Sturm auf die Festung Tutrakan, die ruhmvollen Schlachten bei Dobric und Silistria, der Angriff auf die mächtig ausgebauten Stellungen bei Cobadin und Toprajsar, die Einnahme von Konstanza, Medschidie und Cernavoda — all das wird für immer ein Sinnbild der unbeugsamen bulgarischen Macht sein.

Beseelt von dem Gefühl der höchsten Pflicht gegen das Vaterland, mächtig unterstützt von den tapferen, kriegstüchtigen deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen in edlem ritterlichen Wetteifer auf dem Felde der Ehre Euch verbündeten Truppen, habt Ihr Werke geschaffen, die die schönsten Augenblicke in unserer Kriegsgeschichte kennzeichnen, und Stolz erfüllt mein Herz bei dem Gedanken an das, was Eure Tapferkeit vollbracht hat. Der König schließt mit dem Ausdruck unveränderten Vertrauens in die unerschütterliche Haltung der Truppen und entbietet diesen namens der ganzen Nation enthusiastischen Gruß und innigen Dank. Mit Gottes Hilfe werde das geheiligte Werk mit einem Triumphe abschließen.

## Vermischte Nachrichten.

**Nutzbarmachung der Ebereschenfrucht.** Die bekannten roten Beeren der Eberesche, die sich außer im Walde besonders zahlreich an Chausseen, Feld- und Waldwegen finden, reifen im allgemeinen im Oktober, können aber auch noch im November mit Nutzen geerntet werden. Die reifen, süßen Beeren, die besonders nach leichtem Frost reichlich Zucker- und Apfelsäure bilden, sind genießbar und lassen sich nach Art der Preißelbeere zu Marmelade und Gelee verarbeiten; man braucht nur wenig Zucker zuzusetzen. Auch als Mischmarmelade, z. B. als Zusatz zu Apfelmarmelade, sind die Ebereschen wertvoll und haben dabei den Vorzug der Billigkeit. Hierzu kommt noch als besonders schätzenswert die Eigenschaft der Früchte, in Fällen von Gicht und Rheumatismus lindernd und heilend zu wirken. Zu diesem Zweck wird aus diesen Früchten eine Limonade hergestellt. Auch bei Durchfällen und Blasenleiden ist die Eberesche als Volksheilmittel geschätzt. Endlich ist die Vogelbeere ein gutes Vieh- und Wildfutter.

**Die Jugend als Helferin der Heimkriegführung.** Die Jugend mit ihren empfänglichen Herzen für begeisternde Ideen und ihrem Eifer zu hilfsbereiter Betätigung hat immer wieder, wo es anging, nach bestem Können ihre Kräfte in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt. Deshalb scheint der Gedanke besonders glücklich, durch die Jugend, die Schule und die Jugendpflege, auf die Volksstimmung im Kriege einzuwirken. Diesen Gedanken hat man in Godesberg in die Tat umgesetzt. Unter der Leitung des Bürgermeisters finden dort Zusammenkünfte der Lehrer und Lehrerinnen der oberen Klassen und der Leiter und Leiterinnen der Jugendvereine statt, in denen die wichtigsten Maßnahmen auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft und der Kriegsernährung und ihre Notwendigkeit durchgesprochen werden, um der Jugend eine geeignete Belehrung über diese jetzt so wichtigen Fragen zu übermitteln. Dieses Godesberger System der Kriegsbürgerkunde und ihrer Einführung dürfte auch anderwärts zu empfehlen sein.

**Der neue Aluminium-Pfennig,** den der Bundesrat genehmigte, wird erst in einigen Wochen auf dem Markte erscheinen. Er wird etwas kleiner sein als das Kupferstück. Während dieses einen Durchmesser von 17,5 Millimeter hat, wird das neue Stück nur 16 Millimeter fassen. Die Aluminium-Münze wird dicker als das Kupferstück sein. Sie soll sich schon durch den Griff von anderen Münzen, namentlich von den Fünfpfennigstücken, unterscheiden. Aus einem Kilogramm Aluminium werden 1250 Stück Einpfennigstücke geprägt werden. Das neue Stück wird 0,8 Gramm wiegen.

**Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in England** während des Krieges. Nach den Berichten der Unternehmer an die Arbeitsnachweisabteilungen des Handelsamts läßt sich die Zahl der im Juli 19.4 beschäftigten Frauen auf 3,2 Millionen schätzen. Die Zunahme seit dieser Zeit stellte sich im April 1916 auf 583 000 und im Juli 1916 auf 866 000. Seit Kriegsbeginn hat also eine Zunahme um 27 vom Hundert stattgefunden. Zu berücksichtigen ist dabei, daß in dieser Gesamtzahl außer Landwirtschaft, Handel und Industrie einschließlich des Beherbergungsgewerbes auch die in den Frauenberufen beschäftigten weiblichen Hilfskräfte gezählt sind, während die häuslichen Dienstboten und die in kleinen Läden und Werkstätten des Bekleidungsgewerbes tätigen Frauen und Mädchen wie schließlich die im Dienste des Heeres, der Flotte oder des Roten Kreuzes usw. beschäftigten Krankenpflegerinnen nicht einbegriffen sind. Die Zahl der Dienstboten hat seit dem Kriege nach den Schätzungen des Amtes ungefähr um 150 000 abgenommen, während in der Krankenpflege etwa 27 000 Frauen und Mädchen mehr als vor dem Kriege tätig sind. Unmittelbar an die Stelle von männlichen Arbeitskräften sind nach diesen Feststellungen im April 1916 etwa 547 000 und im Juli 1916 766 000 Frauen und Mädchen getreten.

**Eine Friedenskundgebung der italienischen Sozialisten.** Die sozialistische Partei brachte in der Kammer einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, gestützt auf die letzten feierlichen Erklärungen von englischer und deutscher Seite, die Initiative zu ergreifen, um im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen und unter Vermittlung Amerikas und der anderen neutralen Staaten einen Friedenskongreß zusammenzuberufen.

**280 Zentner Glasscherben.** Laut amtlichem Bericht sind nach den letzten Zeppelin-Angriffen in London nicht weniger als 280 Zentner Glasscherben auf den Straßen zusammengefegt worden.

**Sir Hiram Maxim** ist im Alter von 76 Jahren in London gestorben. Maxim ist der Erfinder des nach ihm benannten Maschinengewehres, das in diesem Kriege eine große Rolle gespielt hat. Er hat noch andere Erfindungen auf dem Gebiet der Artillerie gemacht und sich auch mit dem lenkbaren Luftschiff beschäftigt.

**Der Koffer als Badewanne.** Ein Amerikaner erfand einen Reisekoffer, der ohne weitere Umstände als Badewanne benutzt werden kann. Um den Preis von 75 Mark kann man so jeden Ausflug zu einer Badereise gestalten. Echt amerikanisch!

**Verhaftung russischer Baumwollieferanten.** Nachdem eine Anzahl von russischen Zuckergroßindustriellen verhaftet worden ist, kommt jetzt, wie aus Stockholm gemeldet wird, die Reihe an die russischen Baumwollieferanten. Großes Aufsehen erregt es, daß nicht nur viele Baumwollhändler in Zentralrußland, sondern auch die hervorragendsten Baumwollieferanten Zentralasiens wegen verbrecherischer Spekulation vor das Kriegsgericht gestellt werden.

## Scheinereien vom Tage.

**Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.** Mutter am Fenster blickt in den Schnee, — Wirbelnd fliegen die Flocken, — Von den Türmen die Elfenzeit — Künden schallend die Glocken. — Aus der Schule geöffnetem Tor — Stürzen die Mädchen und Buben, — Magen knurrend, das Mittagbrod — Harrt zuhaus in den Stuben. — Aber der Schnee, der blinkende Schnee, — Ist der erste im Jahre, — Und, pardauz, ein Schneeball sitzt — Schon den meisten im Haare. — Schneeballschlacht nimmt ihren Lauf, — Hei, wie sind sie gesprungen: — Vater wirft die Granaten im Feld, — Jauchzend schneeballen die Jungen! — Stürmen dann in das Haus hinein: — „Mutter, ich hab ihn verhauen. — Gleich schreib ich es dem Vater hin, — Ach, der müßte mich schauen!" — Mutter streicht dem Jungen den Kopf; — „Vater im Himmel, gib Segen. — Schirme den Gatten und schütze den Sohn, — Leid' sie auf allen Wegen!"

## Der türkische Krieg.

An der Kaukasusfront wurde auf dem rechten Flügel ein 40 Kilometer langer Teil der türkischen in der Gegend von Musch gelegenen Stellungen vorgeschoben, so daß unsere Verbündeten in den letzten Tagen auf diesem Flügel die Stellungen in einer Ausdehnung von 90 Kilometer und einer mittleren Tiefe von 10 Kilometer vorgeschoben haben. Die Kämpfe, die die Verfolgungsabteilungen an dieser ganzen Front und besonders nördlich von Kighi gegen feindliche Nachhuten lieferten, entwickelten sich zu unseren Gunsten. Wir machten Gefangene und erbeuteten Kriegsmaterial. Die Zahl der russischen Überläufer nimmt täglich zu.

# Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

29 „Er hat sie getötet, der Wahnsinnige," dies waren die ersten Worte, welche Signor Fratelli endlich sprach, nachdem er sich von der ersten Ueberraschung oder Schmerz erholt zu haben schien.

„Wer?" fragte der Professor erschüttert, der es gar noch nicht fassen konnte, daß dieses herrliche Weib, deren Persönlichkeit auf ihn einen so tiefen Eindruck gemacht hatte, wirklich tot sein sollte.

„Wer anders, als dieser Flötenspieler, der sie immer mit seinen tollen Liebesanträgen verfolgte."

„Djelma — er ein Mörder — ich kann es nicht glauben — wie sollte er dazu kommen, die Signora zu töten, wenn er sie wirklich liebte?"

„Das verstehen Sie nicht," unterbrach der Italiener den Professor kurz. „Ich werde ihn niederschießen, wo und wie ich ihn treffe — was war ich für ein Tor, seinem Treiben so lange ruhig zuzuschauen — und nun so ein Ende."

Der Professor wollte noch den Vorschlag machen, doch sofort nach einem Arzt zu senden, aber der Eintritt der alten Meriam hinderte ihn daran, die sich mit schleichenden Schritten in das Nebengemach begeben wollte. Sie geberdete sich ganz furchtsam und drückte sich scheu an der Wand entlang. Ein Anruf des Signors brachte sie zum Stehen.

„War der verrückte Flötenspieler heute hier?" fragte er. „Hat Deine Gebieterin mit ihm gesprochen?"

Die Dienerin zögerte mit der Antwort. Ihr Blick war angstvoll auf ihre leblose Gebieterin gerichtet, zu den beiden Männern wagte sie nicht aufzusehen.

„Verschweige mir nichts — daß er hier war, weiß ich, denn er hat sich bis jetzt noch im Garten verborgen gehalten."

Meriam bestätigte die Vermutung des Signor und erzählte dann weiter, wie ihr Djelma heute so ganz anders wie sonst vorgekommen sei. Anfänglich habe er mit der Gebieterin, wie schon öfters, ganz ruhig Kaffee getrunken, dann sei er plötzlich wie rasend geworden und davon gelaufen. Die Gebieterin habe gleich nach seinem Fortgang über heftige Schmerzen geklagt und unaufhörlich nach dem Signor verlangt. Sie habe sich nicht anders helfen können, als in das Kaffee zu eilen.

„Hier haben wir es," sagte nach der Erzählung der alten Meriam der Italiener. „Er wird sie vergiftet haben — o, daß ich das Ungeheuer nicht selbst mit eigener Hand getötet habe — mußte es erst soweit kommen — seine Verblendung, seine Leidenschaft waren ja ganz offensichtlich."

Es trat wieder gegenseitiges Schweigen ein, welches die Meriam dazu benutzte, um rasch und geräuschlos zu verschwinden. Der Professor trat näher an den Diwan heran und mit dem Ausdruck tiefsten Mitleides blickte er auf die leblose Italienerin, deren Gesicht noch nichts von der Schönheit eingebüßt hatte. Wohl waren die Gesichtszüge etwas verzerrt, was von dem Schmerz herrühren mochte.

Eine Anwandlung kam über ihn, neben dem Diwan hinzusinken, um seinem Empfinden über den plötzlichen Tod der Signora Ausdruck zu geben und nur die Scheu vor dem Italiener hinderte ihn daran, dem eine sonderliche Erregung gar nicht mehr anzumerken war. So begnügte er sich damit, einige Schritte näher zu treten und die herabhängende Hand der Signora zu ergreifen. Er fühlte es, daß er die Hand einer Toden in der seinen hielt — welche erschütternde Tragödie des Lebens hatte sich hier abgespielt — war dieser sanfte Flötenspieler wirklich ein Mörder?

Eine Weile verharrte der Professor in dieser Stellung, mächtig ankämpfend gegen den Schmerz, der in seinem Innern tobte, bis er wieder vollständig Herr seiner selbst geworden war. Er verbeugte sich dann wortlos gegen den Italiener, denn er fühlte, daß seine Anwesenheit gar nicht mehr gewünscht wurde, da ja derselbe nicht den geringsten Versuch machte, ihn zurückzuhalten und verließ mit kurzem Gruß das Gemach.

12. Kapitel.

Der plötzliche Tod der vergötterten italienischen Sängerin bildete natürlich am anderen Tag in Medeah das Tagesgespräch, soweit man sie gekannt hatte, besonders, da ihr Tod auf gewaltsame Weise erfolgt sein sollte. Auch verbreitete sich bald die furchtbare Kunde, daß sie von Delma dem Flötenspieler ermordet worden sein sollte. An Wahrscheinlichkeit gewann dieselbe, als der Flötenspieler verschwunden war und er bei den Personen, die ihn zuletzt gesehen hatten, den Eindruck eines wahnsinnigen Menschen gemacht hatte.

Weil aber bei den Orientalen ein Wahnsinniger wie eine Art Heiliger betrachtet wurde, so hatte Niemand an ihn Hand anzulegen gewagt, trotzdem der schwere Verdacht eines Mordes auf ihm lastete.

Der Professor hatte am anderen Tage sogleich seine Reisesachen zusammenpepackt — er wollte keinen Tag länger in der Stadt bleiben, wo er wirklich glaubte, daß seinem Herzen eine tiefe Wunde geschlagen worden sei. Nur eines wollte er noch gerne wissen, ob Djelma wirklich der Mörder der Signora Fratelli war. Er konnte die Tat dann doch nur im Wahnsinn begangen haben — in Verwirrung des Geistes. Wo konnte er etwas Näheres erfahren? Seine Gedanken kamen hierbei unwillkürlich auf Mahi-Eddin, dessen Person ihm immer so geheimnisvoll vorgekommen war, worüber er sich aber keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p11733-4

Güsten, 28. Nov. (Hochstaplerin.) Vor einigen Tagen machte auf einer Eisenbahnfahrt eine hiesige Einwohnerin die Bekanntschaft einer gut gekleideten Dame, die den Wunsch äußerte, hier in Güsten ein möbliertes Zimmer zu mieten, um hier ihren Bräutigam zu erwarten. Die Einwohnerin brachte die Dame zu der Familie B., die ein Zimmer zu vermieten hatte. Hier richtete sich die Dame häuslich ein. Als einige Tage vergangen waren und der Bräutigam nicht eintraf, ließ sich die Fremde von Frau B. 40, Mark um ihren Bräutigam in Erfurt zu erwarten. Vorsichtshalber fuhr die Tochter der Frau B. mit. Auch hier war der Bräutigam nicht. Nun machte die Braut den Vorschlag, zu den Eltern zu fahren. Es wurde ein Geschirr gemietet und die Fahrt nach einem Ort angetreten, wo sie spät abends eintrafen. Da das Haus im Dunkeln lag, machte die Braut den Vorschlag, zu Fuß durch einen Wald nach Erfurt zurückzugehen. Nun wurde es der Tochter der Frau B. zur Gewißheit, daß sie es mit einer Hochstaplerin zu tun hatte und sie machte heimlich bei der Polizei Anzeige. Letztere nahm die Dame fest und forderte ihre Papiere ab. Vor der Fortführung suchte sie eine Abortanlage auf. Nach längerem Warten mußte die Polizei die Entdeckung machen, daß die „Braut" durch das Abortfenster die Freiheit erlangt hatte. Sie ist bis jetzt noch nich wieder eingefangen. Wie verlautet, soll die „Braut" aus Könnern stammen.

## Vermischtes.

— **Eine hochherzige Stiftung.** Die Mannheimer Firma Heinrich Lanz hat eine „Heinrich Lanz-Krankenhaus-Stiftung" mit einem Kapital von 2500000 Mark gegründet.

— **Lieber verfaulen lassen!** Unter dieser Ueberschrift wird amtlich mitgeteilt: Frau Rittergutsbesitzer Marie Bluhm in Gieseblitz bei Stolp verkaufte im Mai und Juni an Bauern der Umgegend von Gießebitz Stroh zum Preise von 5 Mark für den Zentner während der angemessene Preis im Kleinverkauf höchstens 3 Mark betrug. Sie wurde deshalb wegen übermäßiger Preissteigerung zu 750 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht in Stolp erklärte sie auf Vorhalt des Vorsitzenden, sie würde das Stroh lieber verfaulen lassen, als es zu dem Preis von 3 Mark abgeben.

— **Statt Zinsen — 50 Pfund Schweinefleisch.** Wie uns aus Kreuznach gemeldet wird, war im dortigen Anzeiger dieser Tage folgende Anzeige zu lesen: „1000 Mark auf ein Jahr zu leihen gesucht. Zinsen ein Viertel von einem über 200 Pfund schweren Schwein." — Angesichts der Schweinepreise übersteigt die gebotene Verzinsung selbst die der Kriegsindustrie!

— **Gefüllter Schinken.** Eine unangenehme Ueberraschung erlebte kürzlich eine Frau aus Königsteele bei Essen a. R. Sie war zur holländischen Grenze gereist, um von einem Schmuggler Fleischwaren, unter anderen auch einen Schinken zu kaufen. Als die Frau mit den erstandenen Waren nach Hause kam und den Schinken durchschneiden wollte, machte sie die unangenehme Entdeckung, daß der Schinken mit einem dicken Stück Eisen gefüllt war. Die „Umhüllung" des Eisens, also der wirkliche Schinken, wog kaum vier Pfund, während der eiserne Inhalt fünfzehn Pfund schwer war.

## Volks- und Viehzählung.

Am 1. Dezember 1916 findet laut Bundesrats-Bekanntmachung vom 2. Nov. 1916 (R. G. Bl. S. 1233) im Deutschen Reiche eine Volkszählung und ebenso eine Zählung des vorhandenen Viehbestandes statt.

I. Die **Volkszählung** hat den Zweck, die ortsanwesende Bevölkerung — das ist die Gesamtzahl der in der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember 1916 innerhalb jeder Stadt- oder Landgemeinde und jedes selbständigen Gutsbezirks ständig oder vorübergehend anwesenden Personen zu ermitteln. Dabei gilt als entscheidender Zeitpunkt die Mitternacht, so daß von den in dieser Nacht Geborenen und Gestorbenen die vor Mitternacht Geborenen und die nach Mitternacht Gestorbenen mitzuzählen sind.

Im übrigen betweisen wir auf die in Nr. 274 des „Wittenb. Tageblatts" erschienene Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 16. November 1916 cr.

II. Die **Viehzählung** erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh. Die Militärpferde werden nicht gezählt.

Wegen der Einzelheiten wird auf die in Nr. 278 des Wittenb. Tageblatts erschienene Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 23. November d. Js. hingewiesen.

Wir bitten den mit der Zählung beauftragten Herren das größtmöglichste Entgegenkommen zu zeigen.

Kemberg, den 28 November 1916.

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

## Bekanntmachung.

Die Verteilung der Zinsen des Simon'schen Legats an **bedürftige Handwerker** soll am 15. Dezember cr. stattfinden. Reflektanten wollen sich **bis zum 5. Dezember cr.** bei uns melden.

Kemberg, den 28. November 1916.

**Der Magistat.** Dr. Scheffer.

## Bekanntmachung.

Die Milchkarten für den Monat **Dezember** sind morgen Vormittag den 30. November gegen Vorzeigung der Stammkarte bei uns abzuholen. An Kinder werden **keine** verabfolgt.

Kemberg, den 29. November 1916.

**Der Magistrat.** Dr. Scheffer.

## Bekanntmachung.

Für die im Felde stehenden Kemberger sind weitere Gaben eingegangen:

| | |
|---|---|
| Reichert, Friedrich, Privatmann | 5,— M. |
| Ungenannt | 2,— „ |
| Ungenannt | 2,— „ |
| Richter, Ernst jun., Fleischer | 3,— „ |
| Becker, Wilhelm, Kaufmann | 3,— „ |
| Frau Weser | 4,— „ |
| | 19,— M. |
| Dazu bereits eingezahlter Betrag | 375,50 „ |
| Summa: | 394,50 M. |

Allen Gebern herzlichen Dank.

Kemberg, den 29. November 1916.

Der Magistrat: Dr. Scheffer.

## Verkauf von Kälbern.

**Am Sonnabend, den 2. Dezember, vormittags 10 Uhr** gibt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in **Halle a. S., auf der Viehrampe am Bahnhofe, Nähe des Hauptbahnhofes — Eingang Delitzscherstraße**

**250 Stück ca. ½jährige rot- und schwarzbunte Kälber**

beiderlei Geschlechts gegen Zahlung des Tagwertes ab.

Die Abgabe erfolgt nur an Landwirte der Provinz Sachsen, die sich durch ortspolizeiliche Bescheinigung als solche ausweisen können, gegen Barzahlung.

## Konsum-Verein Kemberg u. Umg.
E. G. m. b. H.

Sonntag, den 3. Dezember, 3 Uhr Nachm.

## General-Versammlung

im Gasthof zur **„goldenen Weintraube".**

Tagesordnung.

1. Mitteilung der Jahresrechnung, Entlastung des Vorstandes, Beschlußfassung über Gewinnverteilung.
2. Revisionsbericht, Beschlußfassung.
3. Rabatt betreffend.
4. Wahl von 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Geschäftliches.

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

**Der Aufsichtsrat.**

## Weihnachtsbitte

der 800 Pfleglinge der Pfeifferschen Anstalten zu Magdeburg-Cracau.

In diesen schweren Zeiten
Tun wir erneut den Gang,
Zum heilgen Fest zu läuten
Des Weihnachtsglöckleins Klang,
Wohl ist die Zeit gar rübe,
Da uns so viel gebricht;
Doch treue Christenliebe
Verzagt im Helfen nicht.

Nicht kann sie karg sich wenden
Von dem, der bittend naht.
Sie gibt mit frohen Händen
Und hilft mit Rat und Tat.
So denkt an unsere Armen
Von Leid erfüllte Schar
Mit freundlichem Erbarmen,
Wie's jedes Christfest war!

Gebt uns von eurer Habe
Sie alle zu erfreun!
Auch die geringste Gabe
Trägt reichen Segen ein;
Denn der im Himmel wohnet,
Hält solche Liebe wert.
Er segnet und belohnet
Den, der ihn dankbar ehrt.

Freundliche Gaben in Geld und Gegenständen werden erbeten an die **Direktion der Pfeifferschen Anstalten in Magdeburg-Cracau. Postscheckkonto Berlin 7600.**

Echt bayrische

**Malzextrakt-Bonbons**

Spitzwegerich-
Eukalyptus- } **Bonbons**

zu haben in der

**Apotheke Kemberg**

Grosse Auswahl in

**Briefpapier-Kassetten**

**Richard Arnold**

Buch- u. Papierhandl.

## Ziegen-, Kaninchen- u. Geflügelzüchter-Verein

von Kemberg und Umgegend

Am Freitag, den 1. Dezbr., abends 8 Uhr im Gasthof zur preuß. Krone

## Versammlung

Tagesordnung

1. Einladung vom Verband nach Halle a. S.
2. Wahl eines Schriftführers.
3. Ankauf, resp. Deckgelegenheit für Fr. R. S. Rammler.
4. Verschiedenes u. Anträge.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

## Frauenabend

Freitag, den 1. Dezember abends 8 Uhr im kleinen Saale des Hotels **„zur Post".** Liederbücher mitbringen! Es ladet herzlich ein

**Probst Meyer.**

## Zum Besten : der Kriegsfürsorge :

Offizieller Roter Kreuz-Kalender 1917
des Zeneralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz

**Tagesabreißkalender 3 M.**

365 Photos aus der Sammlung Sr. Maj. des Kaisers
und 12 Bildnisbeilagen

Bearbeitet vom Kgl. Hausbibliothekar Dr. Bogdan Krieger

Beizutragen ist heut jedermanns Pflicht. Auch wir bitten deshalb unsere Leser Bestellungen an unsere Geschäftsstelle zu richten.

## Nähmaschinen

**beste, seit vielen Jahren erprobte und bewährte Fabrikate** — empfiehlt sehr preiswert

**Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.**

**Eine wenig gebrauchte Zentrifuge**

zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei Frau **Morawitz,** Wittenbergerstraße 38.

**Soldaten-Kisten** empfiehlt **Friedr. Heym**

**Maschinenöl, Centrifugenöl**

empfiehlt **W. Becker.**

**Rucksäcke**

empfiehlt **Friedr. Heym.**

**Packpapier**

empfiehlt **Richard Arnold**

Heimgekehrt vom Grabe unseres so teuren Entschlafenen danken wir allen denen, welche ihn zur letzten Ruhe geleiteten und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten. Besondern Dank Herrn Pastor Mähl für die trostreichen Worte, Herrn Kantor Pade nebst Schülern für den erhebenden Gesang, dem Landwehrverein und den Kameraden aus dem Felde, welche ihm das letzte Geleit gaben.

Kemberg, den 29. November.

**Familie Heilmann.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Halle, den 28. November 1916.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
**Otto Kunert.**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p11734-9